

# Die Sonderklasse: ein wichtiger Teil der öffentlichen Spitäler

Stellen Sie sich vor, es gäbe keine Privatpatienten in den öffentlichen Spitälern. Menschen mit privater Krankenversicherung müssten dann in Privatspitälern behandelt werden. In den öffentlichen Krankenhäusern würden diese privaten Mittel schmerzlich fehlen. Braucht es also Maßnahmen, um die Sonderklasse zu fördern?

Katharina Wieser



**Z**u Beginn des Jahres 2018 wurde zu diesem Thema vom Linzer Institut für Gesundheitssystemforschung LIG und dem Ärztlichen Qualitätszentrum ÄQZ eine Kurzbefragung der Primarärztinnen und Primärärzte<sup>1</sup> in Oberösterreich durchgeführt. Ergänzend kam eine Fokusgruppe<sup>2</sup> mit ausgewählten Primärärzten zum Einsatz. Um das Bild abzurunden, wurde durch das market institut eine Befragung der oberösterreichischen Bevölkerung<sup>3</sup> vorgenommen.

## Privatpatienten in öffentlichen Spitälern

Die befragten Primarärztinnen und Primärärzte sind zu 95 Prozent der Ansicht, dass es auf jeden Fall wünschenswert ist, Sonderklassepatienten weiterhin in die öffentlichen Spitäler zu integrieren. Die Bedeutung der Sonderklasse in den öffentlichen Spitälern wird von den Ärztinnen als immens hoch eingestuft. Die oberösterreichische Bevölkerung ist der Meinung, dass private Mittel im Gesundheitssystem von der Politik so gelenkt werden sollen, dass die öffentliche Versorgung davon

profitiert (77% Zustimmung). 72 Prozent der Oberösterreicher glauben, dass eine Verschiebung von Privatpatienten in die Privatspitäler zu einer Verschärfung der Zwei-Klassen-Medizin führen würde. Drei Viertel der Bevölkerung sprechen sich daher dafür aus, dass private Patienten weiterhin in den öffentlichen Spitälern mitversorgt werden. 60 Prozent der Bevölkerung meinen, dass z.B. moderne medizinische Geräte und hochqualifizierte Ärzte in den öffentlichen Spitälern von Privatpatienten mitfinanziert werden und somit zu einer qualitativ hochwertigen Versorgung aller Patienten beitragen. Die Leistungen der allgemeinen Klasse haben sich in den letzten Jahrzehnten immer weiter verbessert und sich damit dem Komfort der Sonderklasse mehr und mehr angenähert, das bestätigt über die Hälfte der Bevölkerung. Diese Entwicklung ist prinzipiell positiv, senkt aber den Anreiz, Privatpatient zu sein. Die Primärärzte in der Fokusgruppe berichteten, dass sich viele privatversicherte Patienten dazu entscheiden, sich in der ohnehin schönen allgemeinen Klasse unterbringen zu lassen und ersatzweise von der Privatversicherung ein Taggeld zu erhalten. Deshalb und um ein Abwandern

von Privatpatienten in die Privatspitäler zu verhindern, bedarf es neuer, attraktiver Leistungen in der Sonderklasse der öffentlichen Spitäler (52% der Bevölkerung stimmen hier zu).

## Was wünschen sich Privatpatienten?

Welche neuen, nicht-medizinischen Leistungen kann man in der Sonderklasse anbieten, die für Sonderklassepatienten attraktiv sind? Die Bevölkerung in Oberösterreich sieht hier vor allem den Faktor Zeit als maßgeblichen Pluspunkt. So bewerten 82 Prozent der Bevölkerung eine raschere Terminvergabe und 80 Prozent das Vermeiden von Wartezeiten vor Untersuchungen als (sehr) interessante Zusatzleistungen. Aber auch mehr Zeit für Gespräche mit dem behandelnden Arzt nennen 78 Prozent der befragten Oberösterreicher als attraktiven Aspekt einer privaten Krankenversicherung. Ein weiterer interessanter Service wäre ein nahtloses Schnittstellenmanagement, also z.B. eine lückenlose Planung der Vor- und Nachsorge, von Reha-Aufenthalten oder Pfl-

maßnahmen durch das Krankenhaus. Ebenso wünschen sich Herr und Frau Oberösterreicher im Rahmen einer Sonderklasseversicherung ein Terminservice, das zeigt, wann welche Untersuchungen, Behandlungen etc. geplant sind (72% Zustimmung). Ebenfalls sehr interessante Punkte sind die besondere Wahrung der Intim- und Privatsphäre, die Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer, die freie Arztwahl und die Begleitung von Minderjährigen.

Im Falle einer Leistungsausweitung in der Sonderklasse der öffentlichen Krankenhäuser wären viel mehr Menschen bereit, eine private Krankenversicherung abzuschließen. Derzeit gibt ein Prozent der nicht privatversicherten Personen an, in nächster Zeit auf jeden Fall eine Zusatzkrankenversicherung abschließen zu wollen. Weitere zehn Prozent haben dies eher schon vor. Bei einer Ausweitung der Leistungen, im Sinne der vorgeschlagenen Möglichkeiten, wollen hingegen sechs Prozent auf jeden Fall und 24 Prozent eher schon eine private Krankenversicherung abschließen.

## Was können öffentliche Spitäler tun?

Um (Privat)Patienten zu gewinnen, muss ein Spital nicht nur hervorragende Leistungen erbringen, sondern die eigenen Kompetenzen und Vorzüge auch gut kommunizieren. Die Primärärztinnen gaben in der Befragung an, dass dafür ein effizientes Zuweiser-Management unumgänglich ist, aber auch eine professionelle Homepage und Werbebroschüren wichtige Instrumente darstel-

len. Im Freitext wurde vielfach von den Ärztinnen und Ärzten auf die Bedeutung einer guten Mundpropaganda hingewiesen und auch in der Fokusgruppe kam dieser Aspekt zur Sprache: „Mundpropaganda ist gleichzeitig das günstigste und wirksamste Kommunikationsmittel. Sind die Patienten zufrieden und erzählen davon, dann kann das nur gut sein“, sagen die Ärzte.

Weitere Ergebnisse der Befragungen und zusätzliche Beiträge renommierter Expertinnen und Experten finden sich in der Zeitschrift für Gesundheitspolitik ZGP.



ZGP Ausgabe 02/2018:  
Attraktive Sonderklasse

## Bestellmöglichkeit ZGP

Sie können ein kostenloses Abo als Printausgabe oder als elektronische Version (pdf) bestellen oder auch ein Einzel exemplar (Printexemplar solange der Vorrat reicht) anfordern. Die pdf-Version der Zeitschrift finden Sie auch als Download auf unserer Homepage.

- <sup>1</sup> April, Mai 2018; online-Fragebogen; n=80 befragte Personen (36,5% der Grundgesamtheit); Linzer Institut für Gesundheitssystem-Forschung und Ärztliches Qualitätszentrum
- <sup>2</sup> Mai 2018; 5 Teilnehmer
- <sup>3</sup> April, Mai 2018; CATI-Interviews; n=500 befragte Oberösterreicher ab 16 Jahren (max. statistische Schwankungsbreite ±4,47%); market institut Linz



MAG. KATHARINA WIESER

Wissenschaftliche Mitarbeiterin,  
Redaktion Zeitschrift für  
Gesundheitspolitik  
Linzer Institut für Gesundheitssystem-Forschung (LIG)  
wieser@aeooke.at  
www.lig-gesundheit.at

